

IN KÜRZE

Gegen «Züri-Bahn»

Gegen die geplante «Züri-Bahn» der Zürcher Kantonalbank über das Zürcher Seebecken regt sich zusätzlicher Widerstand: Ein Initiativkomitee hat dazu 3640 Unterschriften gesammelt. Nötig sind 3000 Unterschriften. Die sogenannte «Besonnungs-Initiative» verlangt, dass Bauten, die einen grossen Schattenwurf haben, am See verboten werden. Massgebend ist der Baubestand vom 1. April 2019. Damit würde die ZKB-Seilbahn über den See zumindest theoretisch verunmöglichlicht.

Märchenwelt

Seit 1998 bildet der Swarovski-Weihnachtsbaum den funkelnden Mittelpunkt am Christkindlimarkt im Zürcher Hauptbahnhof. Der kunstvoll geschmückte Weihnachtsbaum hat dieses Jahr ein neues Konzept: Inspiriert von einer Wintergeschichte, kreierte der niederländische Produktdesigner Tord Boontje eine weisse Märchenwelt. Die Installation unter dem Baum ist vom 21. November bis 24. Dezember zu bestaunen.

Gelungener Dialog

Vom 28. September bis zum 5. Oktober fand in Seoul das Festival «Zürich meets Seoul» statt. Mit über 3000 Teilnehmenden an rund 30 Veranstaltungen konnte ein wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und kultureller Dialog zwischen den beiden Metropolen initiiert werden. Mit dem Webauftritt und auf Social Media erreichte das Festival zusätzlich über 8 Millionen Personen.

Ausfälle im Herbst

Bis 2021 soll am Bahnhof Winterthur die Personenunterführung Nord fertig sein. Für die neue unterirdische Decke finden Betonierarbeiten statt, die einzelne Gleissperrungen zur Folge haben. An den letzten beiden Oktober- und Novemberwochenenden fallen der Abschnitt Zürich HB–Sennhof-Kyburg der S11 und der Abschnitt Zürich HB–Zürich Hardbrücke der S3 aus. Die SBB empfehlen die Nutzung des Online-Fahrplans.

«Neue» Suchtklinik

Die ehemalige «Suchtbehandlung Frankental» wurde am 15. Oktober 2019 neu an der Emil-Klötli-Strasse 14–18 als «Suchtfachklinik Zürich» eröffnet. Aufgrund erheblicher baulicher Mängel in den beiden alten Standorten Höngg und Seebach war der Umzug in eine moderne Infrastruktur notwendig.

Geringe Reduktion

Die Zahlen der ersten drei Quartale 2019 zeigen eine Abnahme der Zulassungen für den Zivildienst. Waren es in der Vorjahresperiode noch 4793 Zugelassene, sind es heute noch 4607. Für die Gründe der Abnahme liegen keine Analysen vor. Erfahrungsgemäss schwanken die Zulassungszahlen.



Vier Tage die Woche schneidet Andrea Vicari mit Herzblut die Haare ihrer Stammkundschaft, die übrige Zeit widmet sie ihrer anderen grossen Leidenschaft – dem Malen. *Fotos: Christina Sonderegger.*

Kreativität hat viele Facetten

Die Coiffeuse Andrea Vicari (42) ist eine quirlige, spontane Person. Ihre italienischen Wurzeln sorgen bei der ersten Begegnung gleich für eine unkomplizierte und herzliche Stimmung.

Christina Sonderegger*

In Schwamendingen aufgewachsen, ist die gebürtige Zürcherin Andrea Vicari seit 1998 als Coiffeuse in Wiedikon tätig. Ihr eigener Salon, den sie seit 14 Jahren am Manesseplatz betreibt, unterscheidet sich kaum von den anderen zahlreichen Betrieben im Quartier – wären da nicht die bemerkenswerten Bilder an den Wänden. Vier Tage die Woche schneidet sie mit Herzblut die Haare ihrer Stammkundschaft, die übrige Zeit widmet sie ihrer anderen grossen Leidenschaft – dem Malen. Beides sind kreative Tätigkeiten, erläutert Andrea Vicari, das Haarschneiden genauso wie das Malen. Sie schneidet «freehand», modelliert mit der Schere das Haar der Kundinnen und Kunden, indem sie Wirbel, Struktur und Beschaffenheit in den Schnitt miteinbezieht. Sie arbeitet schnell und intuitiv. Genauso malt sie auch: kein langes Komponieren und Theoretisieren. Sie malt spontan, emotional, von innen heraus. Das sei befreiend und



Der Salon von Andrea Vicari unterscheidet sich kaum von anderen Betrieben im Quartier – wären da nicht die Bilder an den Wänden.

beglückend. Hier kommt ihr Temperament zur Ruhe. Sie tut es ganz für sich allein, still in ihrem Atelier bei sich zu Hause. Diese Ruhe und Zurückgezogenheit brauche sie nach ihren Tagen im Salon, denn ihr Job ist sehr öffentlich. Die Leute kommen und gehen, es wird viel geredet und diskutiert, Laufkundschaft und Stammkunden geben sich die Klinke in die Hand. Beides zusammen stimmt für die malende Coiffeuse – die Stille beim Malen und der kommunikative Akt des Haarschneidens.

Aus purer Lust

Seit sie dreissig ist, malt Andrea Vicari. Ohne grosse Ambitionen, einfach aus purer Lust hat sie damit angefangen. Vor zwei Jahren allerdings änderte sich etwas Grundlegendes. Ihre erste Ausstellung in der Galerie Casa del Arte in Zürich stiess auf sehr grosse Resonanz, und die Reaktionen der Besucherinnen und Besucher auf ihre Bilder waren frappant. Sie hätte nie gedacht, dass so viele Leute von ihren Bildern dermassen berührt würden, alle auf ihre eigene, ganz persönliche Weise. Dabei habe sie die Bilder ja nur für sich gemalt. Darin liegt vielleicht das Geheimnis ihrer Werke: in ihrer Direktheit, in ihrer Absichtslosigkeit. Es sind ab-

strakte, organisch oder geometrisch anmutende Gemälde. Andrea Vicari gibt ihnen keine Titel. Jeder und jede sieht darin etwas anderes. Sie arbeitet schnell und temperamentvoll. In ein bis zwei Tagen ist ein Bild fertig. Die Acrylfarbe ist ideal dafür, denn sie trocknet schnell und lässt sich problemlos übermalen. Einen «Stil» hat sie nicht – wie auch, denn sie ist ja immer wieder in einer anderen Verfassung, wenn sie zu Leinwand und Pinsel greift. Sie drückt ihre Emotionen und ihre Stimmungen aus, die immer «im Wechsel sind», wie sie selbst sagt. Aber etwas zieht sich durch, und sie schmunzelt, wenn sie darüber spricht. Sie hat ihre Lieblingsfarben, die jede für sich eine bestimmte Bedeutung hat. Es sind dies Gold, Schwarz und Elfenbein. Gold steht für Eleganz und Reichtum, Schwarz ist die Dunkelheit, die Düsternis, und das Elfenbein bedeutet Reinheit und Klarheit. Ist es Zufall oder nicht? Andrea trägt bei unserem Interview ein beige-schwarzes Shirt, schwarze Hosen und grosse goldene Ohrringe. Das Leben ist Kunst, Kunst durchdringt unser Leben.

* Christina Sonderegger ist Mitglied des Quartiervereins Wiedikon, der die Ausstellung «Künstlerinnen und Künstler im Quartier» organisiert. Weitere Infos unter www.quartierverein-wiedikon.ch.

AUF EIN WORT

Lorenz Steinmann

Heute Donnerstag jährt sich das Jahrhundertspiel FC Wettingen gegen den SSC Napoli zum 30sten Mal. Das ist darum speziell, weil das Spiel im Letzigrund-Stadion stattfand und weil der damalige Superstar Diego Armando Maradona für Napoli antrat. Ich erinnere mich gut an den Uefa-Cup-Match, weil ich mit meinem Onkel und Werber Paul Gredinger (GGK) auf der altherwürdigen Stehplatzrampe stand – das ist die heutige Südkurve. Oder besser gesagt, wir sassen. Denn der Ansturm auf Ti-

Maradona im Doppelpack

ckets war dann doch kleiner als erwartet. Dabei stand ich Wochen vorher völlig nervös vor der Tabak-Nägeli-Filiale am Stauffacher, um Tickets zu ergattern. Es war eine spezielle Form von Glückseligkeit, als ich die Karton-Tickets in meinen Händen hielt.

Am Matchtag konnte ich meinen Kollegen und meinem Onkel einen besonderen Apéro bieten, weil ich damals in einer Einzimmerwohnung am Letzigraben 6 wohnte. Ich weiss heute noch bestens, wie vom Letzigrund her das Flutlicht in meine Bleibe leuchtete. Soviel mir ist, konnten wir dann mit einem Bierfläschli – natürlich aus Glas – ins Stadion hinüber spazieren. An den eher zahmen Schlachtrufen «Hopp Wettige» beteiligten wir uns natürlich nicht. Ehrlich gesagt habe ich auch an den amtierenden Weltmeister Diego Armando Maradona null Erinnerungen. Im Gegensatz zum vom Schlachthof ausgebüxten Jungstier, der zehn Jahre später zum FCZ-Maskottchen wurde – ausgerechnet unter dem Namen «Maradona».

Doch zurück zum Match. Damals und als Banause in Sachen FC Wettingen war mir nicht bewusst, welch hochkarätiges Kader die Aargauer besaßen. Im Tor der Zampano Jörg Stiel, der spätere YB-Trainer Martin Rueda in der Abwehr, dann Roger Kundert im Mittelfeld, der im Gegensatz zu Köbi Kuhn Fuss fassen konnte im Versicherungsbusiness. Auch nicht ohne: Maurizio Jacobacci, der Jahre darauf Trainer des FC Sion wurde, vom Boss Christian Constantin aber wie so viele wieder entlassen wurde. Immerhin, Trost und Küsschen fand Italo Jacobacci bei Freundin Ilona Hug. Sie ist die die Wittve der legendären, viel zu früh 2000 an Leukämie verstorbenen Kampfsport-Legende Andy Hug.

Wenn ich doch diese Geschichten damals schon gewusst hätte. Das dröge 0:0-Schlussresultat wäre um einiges erträglicher gewesen.

Kafi Klick

Das Kafi Klick an der Gutstrasse 162 lädt am Donnerstag, 17. Oktober, 14 bis 18 Uhr, am internationalen Tag zur Beseitigung der Armut, zum Tag der offenen Tür ein. Seit Oktober 2009 bietet die IG Sozialhilfe dort kostenlosen Internetzugang und Beratung an. Der Treffpunkt ist ein Begegnungsort für armutsbetroffene Menschen. (pd.)